



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Weber, Bruno, *Wassergarten mit Flügelhunden*, 1995-2011, Beton armiert, mit Glaskeramik (Bruno Weber Park, Dietikon), 500 x 105 cm (Objektmass), Dietikon, Zur Weinrebe 3

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Weber, Bruno

Lebensdaten

* 10.4.1931 Dietikon, † 24.10.2011 Spreitenbach

Bürgerort

Dietikon (ZH), Menzigen (ZG)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Architekt, Bildhauer, Maler und Designer. Gestalter des Weinrebenparks bei Spreitenbach mit Toren, Säulen, Tieren und Fabelwesen aus Beton und Polyester

Tätigkeitsbereiche

Skulptur, Malerei, Architektur, Zeichnung, Grafik, Mosaik, Glasfenster, Wandbild, Illustration, Environment, Umweltgestaltung

Lexikonartikel

Bruno Weber stammt aus einer kinderreichen Bauernfamilie. Die Eltern fördern schon früh seine Begabungen. Weber, ermuntert durch den Maler [Max Gubler](#), besucht 1947–49 die Kunstgewerbeschule in Zürich. Unterrichtet bei [Johannes Itten](#) und beim Bildhauer [Ernst Gubler](#). Im Waldstück zur Weinrebe oberhalb von Spreitenbach erhält Weber vom Vater ein kleines Feldatelier; er arbeitet als Maler, Radierer und Lithograf.

Im Zusammenhang mit der Vergrößerung des Ateliers 1962 zum ersten Mal Auseinandersetzung mit Fragen der Statik. Lernt das Arbeiten mit Beton, der zu seinem wichtigsten Baumaterial wird. Als Architekt, Betonplastiker, Landschaftsgestalter und Möbeldesigner Autodidakt, beginnt

er, seinen ganzen Lebensraum umfassend zu gestalten. Der erste Bau bildet die Urzelle der weiteren Entwicklung zum Wohnatelier-, Turm- und Gartenbau. Er beginnt, den Wald des Grundstücks mit surrealen, begehbaren Tierfiguren und Toren zu durchsetzen. Mangels einer ausreichenden Baubewilligung kommt es 1974 zur Auseinandersetzung mit den Behörden. Dagegen erheben Sachverständige Einsprache. 1988 Erteilung einer generellen Baubewilligung: sämtliche bestehenden Werke werden legalisiert. 1976 und 1990 Gründung zweier Stiftungen zur finanziellen Unterstützung und zur Sicherung des Fortbestandes des Parkes und der Weiterarbeit.

1991 Platzgestaltung auf dem Uetliberg. 1992 Ausstattung des Schweizer Pavillons an der Expo in Sevilla. Es folgen Aufträge aus dem In- und Ausland zur Gestaltung öffentlicher Räume. 2011 Dietikoner Kulturpreis zum 80. Geburtstag.

Bruno Webers Weg zum Gesamtkunstwerker nimmt seinen Anfang beim Tafelbild. Mit starkbunten Farben stellt er seine utopisch-surreale Vorstellung einer fantastisch wuchernden Welt dar. Der Atelierbau motiviert ihn, die gemalten biomorphen Formen und mythischen Wesen in die Dreidimensionalität zu übertragen. Üppige Formen und das «Aufweichen» der blockartigen Struktur charakterisieren seinen Baustil. Die Bauten sehen wie monumentale Plastiken aus, und seine Skulpturen nähern sich der Architektur. In den überdimensionierten, oft begehbaren Freiplastiken vermischt er Motive aus verschiedenen Kulturen sowie aus Traum und Fantasie. So entstehen überlängte, lichtertragende Fabelwesen und aneinandergereihte Leiber.

Die Begegnung mit der mittelalterlichen indischen Plastik beeinflusst ihn in seinen Anfängen. Von dieser Formensprache ist eine Liebe zu vollen, gespannten Volumen und eine schwere, erdhafte Körperlichkeit geblieben. Häufig kommen tierische Gestalten und die additive Reihung praller Gliedmassen vor.

Weber arbeitet ohne Positivmodell. Seine Betonplastiken stellt er aus einer Negativform her, die er direkt mit Lehm formt. Daneben verwendet er das leichter anzuwendende Polyester. Werke aus diesem Material besitzen aber nicht mehr die aufgeraute Oberfläche mit der ansprechenden haptischen Qualität. Oft bemalt er seine Plastiken und gestaltet einzelne Betonoberflächen mit Mosaik, so dass sie an Werke des von ihm geschätzten katalanischen Architekten Antoni Gaudí oder an die bunt bemalten Polyesterobjekte von [Niki de Saint Phalle](#) erinnern. Weder verlassen Webers Gestaltungen aber je das Figürliche noch werden sie zum reinen Ornament. Aus einer Protesthaltung heraus versucht Weber, die Umwelt individuell zu gestalten, um einen eigenen Beitrag gegen die Konformität seiner Umgebung zu

Werke: Klingnau, Ober- und Unterstufenschulhaus, *Schlangenbrücke*, 1982; München, Restaurant Tantris, Figurenensemble, 1971; Uetliberg, Uto Kulm, Platzgestaltung, 1991; Spreitenbach, Weinrebenpark (heute Bruno Weber Park), ab 1962; Wien, Bibliothek der Technischen Universität am Karlsplatz, *Eulenmensch*, Eckfigur und Eulenakrotere, 1987.

Corinne Sotzek, 1998, aktualisiert 2017

Literaturauswahl

- *Bruno Weber. Die Kraft der Fantasie - ein Lebenswerk*. Herausgegeben von Stefan Howald. München: Hirmer, 2011 [fotografiert von H.R. Bramaz]
- *Bruno Webers phantastische Welt*. Texte: Justus Dahinden [et al.]. Stuttgart, Wien, Bern: Weitbrecht, 1996
- *Bruno Weber. Das Land der Imagination*. [Videofilm]. Realisation: Marcel Boucard; Kommentar: Peter K. Wehrli. Zürich: Cinepress, 1992
- *Gesichter der Schweiz*. [Kinofilm]. Porträt von Hans-Ulrich Schlumpf. 1991
- *Gesamtkunstwerk. Bruno Weber. Weinrebenpark Dietikon/Spreitenbach*. Redaktion: Fritz W. Pulver. Spreitenbach: Gesellschaft Weinrebenpark, 1988
- Volker Schunck: «Das Reich der friedlichen Monster». In: *Art. Das Kunstmagazin*, 1984, 7. Hamburg, S. 47-51, 119
- Michael Schuyt: *Phantastische Architektur*. Köln: DuMont, 1980
- «Paradies am Rande. Über die phantastischen Figuren und Bauten des Spreitenbacher Künstlers Bruno Weber». In: *Tages-Anzeiger Magazin*, 1979, 15. S. 16-22

Website

<http://www.brunoweberpark.ch/>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4001839&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>,